

Basel : Geschichte, Theorie, Fiktion

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): - **(1992)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631609>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BASEL - GESCHICHTE, THEORIE, FIKTION

Vom 19.-21.Juni fand an der Universität Basel ein Kolloquium mit dem übergreifenden Titel "Geschlecht, Theorie, Fiktion" statt. Im Rahmen von Vorträgen und Podiumsgesprächen, an denen die Referentinnen teilnahmen, wurde an jedem der drei Tage ein Schwerpunktsthema behandelt und diskutiert. Im folgenden gehen wir kurz auf diese drei Themenkomplexe ein. Konzipiert und organisiert wurde das Kolloquium von Studentinnen der Universität Basel in anderthalbjähriger inhaltlicher und administrativer Arbeit.

Am ersten Tag stand die Frage nach dem "Anderen" in Zentrum der Referate und den Workshops (bzw. Podiumsgespräch): Inwiefern vermag das "Andere" als Ausgeschlossenes aus der Geschichte, als Rätsel, "dunkler Kontinent", Letzte Reserve, etc. unsere geschlossenen Denksysteme aufzubrechen? Wie funktioniert die Gleichsetzung des "Anderen" und "Weiblichen" in Diskursen wie Psychoanalyse, der Kulturtheorie? Wo finden wir Manifestationen des "Anderen" in der Literatur, speziell in "weiblichen" Texten? Wie bringen wir das "Andere" zum Sprechen?

Referentinnen:

Annemarie Pieper (Philosophin, Basel): Jenseits von Herrschaft und Knechtschaft. Utopie einer menschlichen Lebensform.

Christina von Braun (Filmemacherin, Bonn): Verschiedene Andere.

Edith Seiffert (Soziologin, Berlin): Werden müssen, was man flieht.

Marianne Schuller (Literaturwissenschaftlerin, Hamburg): "Verrückte Reden".

Am Samstag stand der Körper als ein Produkt des Wissens und der Geschichte, der als Effekt der Diskursivierung und als kulturelles Konstrukt gesehen wird, im Mittelpunkt. Mögliche theoretische und praktische Umgangsweisen mit diesem "Produziertsein" des Körpers sollten vorgestellt und erörtert werden.

Referentinnen:

Bettine Menke (Literaturwissenschaftlerin, Konstanz): Verstellt - der Ort der "Frau" und die Stimme des Textes.

Sigrid Weigel (Literaturwissenschaftlerin, Hamburg): Körper und Geschlechterdifferenz in Walter Benjamins Schriften.

Barbara Duden (Historikerin, Essen): Am Leitfaden des Leibes. Zur Geschichte des Körpererlebens.

Gerburg Treusch-Dieter (Soziologin, Berlin): Jenseits der Geschlechterdifferenz: "Ein völlig irres Unternehmen".

Das übergreifende Thema des dritten Tages beinhaltete die Frage nach der Sprache bzw. dem Sprechen innerhalb eines weiblichen Diskurses. Kann sich die feministische Theoriebildung bestehender - männlich geprägter - "Diskursformen und Wissenstypen" bedienen, um die bestehende Ordnung zu kritisieren? Oder kann das nur durch eine spezifisch weibliche Wissensvermittlung geleistet werden, da ansonsten eine Position der Opposition an die Position der Macht gebunden bleibt und "nur" als "Kritik von innen" fungiert? Und in diesem Zusammenhang, wie und wo können Feminismus und das Verfahren der Dekonstruktion verbunden werden?

Innerhalb dieses Themenkomplexes referierten:

Brigitte Weishaupt (Philosophin, Zürich): Zur ungedachten Dialektik von Eros und Logos. Die Unterwerfung des Weiblichen durch Liebe und Vernunft.

Cornelia Klinger (Philosophin, Wien): Emanzipation, Dekonstruktion und Essentialismus

Eva Meyer (Philosophin, Berlin): Das Erlebnis der Ähnlichkeit

Birge Krondorfer (Philosophin, Wien): Weibliche Autonomie - Identität/Dialektik/Differenz?